

**Abonnement :**  
Für 6 Monate . . 6\$000  
„ 3 Monate . . 3\$000  
**Anzeigen**  
werden billigst berechnet.  
Vorausbezahlung.

**Erscheint**  
wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.

**Expedition :**  
Rua da Esperança Nr. 50.

# Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

**Agenturen :**  
Santos : H. Brüggmann.  
Campinas : Martin Merbach.  
Rio Claro : Otto Jordan.  
Piracicaba : B. Vollet.  
Rio de Janeiro : C. Müller.  
Rua do Hospicio N. 91,  
Taubaté : José Maximiano de  
Carvalho.  
Curityba :  
Dona Francisca : L. Kühne.  
Porto Alegre Gundlach & C.

## Der öffentliche Unterricht.

Im letzten Relatorium spricht sich der Minister des Innern weitläufig über den öffentlichen Unterricht aus. Er weist auf die reichen Geldbewilligungen hin, welche England und Frankreich zur Hebung desselben gemacht haben. England verbraucht zu Unterrichtszwecken jährlich 1,400,000 Pfd. Sterl., Frankreich 135 Mill. Fr. oder nach unserem Gelde jenes 14,000 Contos, dieses 5000 Contos de Reis. Darauf geht er auch auf die in beiden Ländern erlangten Resultate über.

Mit nicht weniger Ausführlichkeit spricht er über die Nothwendigkeit einer Schnlreform in Brasilien. Als besonders nützlich empfiehlt er die Einführung einer zweckmässigen behördlichen Inspektion der Schulen.

„Wenn es sich,“ heisst es da, „um eine gute Unterrichtsverwaltung handelt, und wenn man ernsthaft an der Erziehung des Volkes arbeiten will, so muss man damit anfangen, dem Primärunterricht eine kräftige und thätige Oberleitung zu verschaffen, und mit Sorgfalt Schul-Inspektoren auszuwählen, deren Wachsamkeit und Thätigkeit durch örtliche Kommissionen unterstützt wird, welche die erforderlichen Fähigkeiten besitzen und an der Lebensfrage des Unterrichts Interesse nehmen. Als vor 60 Jahren Deutschland an die Reform seines Unterrichts ging, begann es dieselbe überall mit der Organisation von Aufsichtsbehörden, welche verpflichtet waren, die Volksschulen häufig zu inspiciere, damit die treue Ausführung des neuen Unterrichtsplanes und die Zukunft der Volksbildung sichergestellt werde.“

Darauf bemerkt Hr. Leão Velloso (der Minister des Innern) dass die Inspektion der Schulen Brasiliens etwa 200 Contos jährlich koste.

„Folha Nova“, welche das Relatorium einer eingehenden Besprechung unterzogen hat, weist nach, dass trotz dieser Summe unsere Schulinspektoren eigentlich bisher nichts inspiciert hätten, ja dass sie, wie ein nenlicher Vorfall zeigt, nicht im Stande sind, über die Verhältnisse der ihnen anvertrauten Schulsprengel die geringste zufriedensstellende Auskunft zu ertheilen. Die massenweise unterhaltenen und besoldeten Beamten thun nichts, absolut nichts, wenigstens soweit es die ihnen obliegenden Pflichten als Inspektoren betrifft.

Die erwähnte Summe müsste wohl genügend sein, ein taugliches und thätiges Personal von

Inspektoren zu schaffen. Die gute Absicht des Ministers, die Uebelstände dem Publikum klar vor Augen zu führen und so ihre Abstellung anzubahnen, ist übrigens anerkenneuswerth.

## Postangelegenheiten.

Die misslichen hiesigen Postverhältnisse bieten für das Emporkommen einer Zeitung die grössten Hindernisse und Schwierigkeiten. Während in Deutschland die Post den Zeitungsvertrieb selber in die Hand nimmt und gegen eine sehr geringe Vergütung dem Zeitungsherausgeber die viele Mühe des separaten Verpackens, Adressirens und Frankirens der Zeitungen, sowie des Einziehens der Abonnementsbeträge abnimmt und eine geordnete Besorgung garantiert, sodass Reklamationen zu den grössten Seltenheiten gehören, hat man hier alle die angeführte zeitraubende und eigentlich überflüssige Arbeit selbst zu besorgen, und sieht seine der Post übergebenen Sendungen dem Spiel des Zufalls und dem guten oder bösen Willen der Postanrestellen überlassen, von denen der grösste Theil nur äusserst notlidürftig lesen und schreiben kann und die von der Wichtigkeit ihres Amtes und der ihnen anvertrauten Sachen keine Idee haben. Auch wissen diese Leute, dass sie keiner Kontrolle unterliegen und keinen Nachtheil zu befürchten haben, wenn sie irgend eine ihnen anscheinend interessante Sendung, statt sie dem genau und deutlich angegebenen Adressaten abzuliefern, selbst behalten oder einem ihrer Freunde oder Bekannten eine Freude damit machen. In Deutschland würde ein einziger solcher Fall für den betreffenden Angestellten sofortige Entlassung und kriminelle Bestrafung zur Folge haben; in Brasilien wiederholen sich solche Fälle täglich, der Adressat kann über den Nichtempfang der erwarteten Sachen klagen so oft er will — wenn er dem betr. Angestellten die verübte Unterschlagung nicht genau und unmissverständlich nachweisen kann (was ja wohl nur in dem tausendsten Falle möglich sein dürfte), so nimmt kein Mensch Notiz davon. Kommt es ja oft genug vor, dass sogar registrierte Sachen unterschlagen werden (der höfliche Brasilianer sagt: „verloren gehen“), wobei der Reklamirende dann so viele Schwierigkeiten und Mühe, so monatelanges Warten und an Pontius und Pilatus Requeriments zu machen hat, dass er gern auf die ihm zustehende

Entschädigung verzichtet, indem dieselbe unter solchen Umständen einen sehr zweifelhaften Werth für ihn hat. Hatte der Absender seine Sendung registriert und wohl auch eine Quittung darüber empfangen, aber nicht noch Extra-Porto, für eine vom Postagenten des Bestimmungsortes zurückzusendende Empfangsquittung bezahlt, so glaubt sich die Agentur des Ortes des Absenders gewöhnlich von jeder Verantwortlichkeit entbunden, — kurz, es läuft Alles darauf hinaus, dem Publikum die möglichst geringste Garantie zu gewähren, dafür aber die möglichste Schererei und Aerger und die höchsten Geldkosten zu verursachen. Man überträgt hierzulande an irgend welchen Orten, besonders im Innern, Postagenturen an Leute, die weder Garantie bieten, oft kaum lesen und schreiben können und die Postgeschäfte von ihren Kindern besorgen lassen; oft kommts auch vor, dass sie, ohne einen Stellvertreter zu haben, plötzlich das Amt niederlegen und sich Niemand um den Verbleib der Postsachen kümmert. Wir dürfen uns dann allerdings nicht wundern, wenn an manchen Stationen des Innern einzelne unserer Abonnenten mitunter mehrere Wochen lang kein Blatt zu Gesicht bekommen: oder wenn der Beamte das ganze Packet, welches für 5—6 Abonnenten Blätter enthält, ohne es zu öffnen, dem ersten Besten der kommt, übergibt und dann den später Kommenden die stereotype Antwort gibt: „Não tem! Certamente não chegou!“

Selbst hier in der Stadt S. Paulo, wo die Postanstalt unter der direkten Leitung des thätigen und gewiss vom besten Willen beseelten Chefs der Repartition steht, wo eine musterhafte Ordnung herrschen sollte, begegnen wir vielfacher Konfusion. Da ist z. B. das so wichtige Amt der Besorgung der Abtheilung für postlagernde Sendungen (poste restante) jungen unerfahrenen Menschen anvertraut, die selbst die deutlichste geschriebene Adresse nicht richtig lesen und abschreiben können. Es sind da häufig auf den ausgehängten Tafeln Namenszüge lüngekritzelt, die wohl weder der Schreiber noch die Träger derselben zu enträthseln vermögen. Lässt man sich den betreffenden Brief zeigen, so kommen gewöhnlich ganz andere Namen zum Vorschein. Auf diese Weise wird das Publikum auf das Empfindlichste vexirt und geschädigt, was die Verwaltung ganz leicht dadurch vermeiden könnte, wenn sie einem Ausländer (hier, wo das deutsche Element so stark

## FEUILLETON.

### Der Sertão\*) und sein Bewohner.

Von Alfredo d'Escragno Taunay.

(Nachdruck ohne spezielle Erlaubniss des Verfassers ist nicht gestattet.)

Ihr alle fühlt geheimes Wirken  
Der ewig waltenden Natur,  
Und aus den untersten Bezirken  
Schmiegt sich herauf lebend'ge Spur.  
Goethe — „Faust“, 2. Theil.

Die Landstrasse, welche von der Villa de Sant' Anna do Paranahyba nach dem verlassenem Punkte Camapoam führt, durchschneidet eine ausgedehnte und schlecht bevölkerte Zone des südöstlichen Theiles der geräumigen Provinz Matto Grosso. Von jener Ortschaft, welche fast auf dem Scheitelpunkte des Winkels liegt, in welchem die Gebiete von São Paulo, Minas Geraes, Goyaz und Matto Grosso aneinander grenzen, bis zum Sucuriú, einem Nebenflusse des majestätischen Paraná, d. h. in der Ausdehnung von vielmals zehn Meilen, reist man bequem von Wohnung zu Wohnung, die einander ziemlich nahe liegen. Später jedoch werden die Häuser immer seltener und man wandert lange Stunden, ja ganze Tage, ohne eine Wohnung oder

\*) Den Namen Sertão trägt die Hochebene, welche sich durch den Süden von Minas Geraes und Goyaz in das Innere von Matto Grosso hinein erstreckt.

Menschen zu treffen, bis zum Retiro\*) des João Pereira, einem vorgeschobenen Posten in jenen Einöden. Es ist ein einfacher gastfreundlicher Mann, welcher den Reisenden in diesen sich lang hinestreckenden öden Ebenen mit Liebenswürdigkeit aufnimmt, ihm eine kurze Gastfreundschaft gewährt und ihm mit dem nöthigen Proviant versieht, damit er die Campos von Miranda und Pequery oder von Vaccaria und Nioac am unteren Paraguay erreichen könne.

Hier beginnt der Sertão, welcher den Beinamen *bruto*\*\*\*) trägt.

Man sucht sich einen Lagerplatz nach dem andern auf, und kein bewohntes oder verfallendes Dach, keine Strohhütte oder verlassenes Landhaus gewährt dem Reisenden Schutz gegen die kalte Luft der Nächte, gegen den drohenden Sturm oder gegen den strömenden Regen. Nirgend ist die Ruhe der ebenen Fläche durch Anbau gestört, überall jungfräuliche Vegetation, so unberührt, wie wenn sie hier zum ersten Mal dem Boden entsprossen sei.

Die Landstrasse, welche diese unbebauten Gegenden durchschneidet und sich hinzieht wie eine weisse Binde, liegt offen da mit ihrem Sande, dem herrschenden Element in der Zusammensetzung des ganzen dortigen Bodens, der übrigens

\*) Man nennt in Matto Grosso Retiro den Ort, wo die Viehzüchter das Schlachtvieh zusammenreiben, um es zu zählen, zu zeichnen und ihm Salz zu geben.

\*\*) Ohne Bewohner. Es ist keine Wüste, ein Wort, welches immer den Begriff der Unfruchtbarkeit in sich schliesst, sondern nur eine von Menschen entblösste Einsamkeit.

durch eine Unzahl von klaren sprudelnden Bächen befruchtet wird, deren vereinigte Gewässer ebenso viele Nebenflüsse des Paraná oder seines Nachbarn auf der andern Seite, des Paraguay, sind.

Es hat dieser lose und ein wenig grobe Sand eine einförmige Farbe, welche die Strahlen der Sonne wirksam zurückwirft, wenn sie darauf fallen. An einigen Stellen ist er so weich und beweglich, dass die Thiere der Reisezüge vor Anstrengung keuchen beim Ueberwinden dieses unsicheren Terrains, das unter ihren Hufen weicht, und wo sie bis zur Mitte des Schienbeins einsinken.

Häufig sind auch die Nebenwege, welche von der Landstrasse nach der einen oder nach der andern Seite abweichen, um im naheliegenden Walde eine festere, weil weniger ausgetretene Bahn zu suchen.

Wenn der Anblick des Weges selbst sich immer gleich bleibt, so zeigen sich als Ausgleichung dafür die rund um liegenden Landschaften recht mannigfaltig.

Bald geniesst man die Fernsicht auf die *Cerrados*\*) nicht jene Cerrados mit krummen, schiefen und verkrüppelten Stämmen von São Paulo und Minas Geraes, sondern mit anmuthvoll sich erhebendem Gehölz, welches, wenn es auch nicht die Stärke erreicht, deren es an den fließenden Wasseru oder Bächen in Folge der Fruchtbarkeit ihrer Ränder fähig ist, dennoch mit seinem blattreichen Gezweig das Erdreich beschattet, das in seinem Umkreis liegt, und in seiner glat-

\*) Niedrige Gehölza, bestehend aus Stränchern von etwa 4—5 Fuss Höhe, die dicht zusammenstehen.

vertreten, vielleicht einem Deutschen), der mit den fremden Namen und Orten besser betraut ist, überhaupt mehr geographische und Lokalkenntnis besitzt, die vorerwähnte Postabtheilung übertragen würde. Es könnte dadurch manche Verwirrung und Missverständniß, wo die Brasilianer rathlos dastehen, vermieden werden.

Wir waren kürzlich auf hiesiger Post selbst Zeuge, dass ein junges Mädchen, welches einen in der „Germania“ in der Briefliste verzeichneten registrierten Brief abholen wollte, denselben nicht erhalten konnte. Der Brief kam von den Eltern des Mädchens, von einer deutschen Kolonie, und trug den vollständig genau und deutlich geschriebenen Namen: Emilie S. . . . In der ausgehängten Postliste dagegen hiess es Emilio S. Der bejahrte und gewiss erfahrene Beamte wollte der Betreffenden den Brief durchaus nicht anshändigen, weil er an einen Herrn adressirt sei. Nachdem wir ihm den Unterschied des genannten deutschen Namens von dem gleichlautenden portugiesischen aneinanderzusetzen und ihm versichert, dass hier ein Irrthum des Abschreibers vorliege, der das e am Ende des Worts in o verwandelt habe — entschloss er sich, die Auslieferung zu riskiren. Der Brief wurde nun gesucht, und da der Beamte ihn nicht fand, behauptete er rundweg, der Brief sei schon abgeholt worden. Da er aber registriert und in dem betr. Buche nicht quittirt war, so musste er unbedingt vorhanden sein und fand sich auch bei nochmaligem Suchen vor. Nun sollte aber die Empfängerin vor der Anlieferung des Briefes noch erklären, woher derselbe komme — —! Zum Glück errieth sie es und gelangte somit endlich in den Besitz. Sie war des Briefes wegen schon drei Mal vergeblich auf der Post gewesen, man hatte sie von der Abtheilung für registrierte Sachen nach derjenigen für gewöhnliche (poste restante) Sendungen geschickt und wieder zurück, und da der Brief ca. 4 Wochen hier gelegen hatte, so wäre er wenige Tage später an die Postanstalt des Absendungsortes zurückgeschickt worden.

Auch mit dem Vertheilen der einlaufenden Korrespondenzen wird ein ganz räthselhaftes Verfahren beobachtet. So gelangte beispielsweise ein Theil der Korrespondenz (Zeitungen etc.) von Dona Francisca am Montag Abend in unsere Hände, ein anderer Theil am Dienstag Mittag, und dieselben Zeitungen an einen Adressaten in unserer nächsten Nachbarschaft erst am Mittwoch Mittag. Warum geschieht das zu so verschiedenen Zeiten, da die Sendungen doch mit dem gleichen Dampfer und dem gleichen Zuge befördert worden sind? Dasselbe passirt ebenso mit der Korrespondenz von Europa und anderwärts.

Wir erwähnen diese Vorkommnisse so beiläufig und sind überzeugt, dass wir damit nichts Neues sagen, sondern dass unsere Leser noch viele ähnliche Fälle hinzufügen könnten.

Das Postwesen bedarf einer totalen Umgestaltung, und dies ist eine sehr wichtige Aufgabe der Regierung, da wohl kaum in einem anderen Verwaltungszweige das gesammte Publikum so in Mitleidenschaft gezogen wird wie in diesem. Es

misste für die Postpraktikanten eine gehörige Vorschule geschaffen werden, nach deren Absolvierung ein vorschriftsmässiges Examen abzulegen wäre. Allerdings müssten sie dann auch ein Gehalt bekommen, welches sie veranlassen könnte, die Post-Carrière zu erwählen und darin zu verbleiben. Die Regierung sollte für jede Provinz einige der intelligentesten Beamten nach Europa schicken, um das dortige Postwesen zu studiren, und eine Anzahl europäische Postbeamte heranzuziehen, um bei der Reorganisation mitzuwirken.

Die Postverwaltung hatte kürzlich in alle Welt ausgesandt, dass die in Belgien aufgetauchten neuen sog. Brief-Cartons (eine Art zusammenlegbarer und schliessbarer Korrespondenzkarten) auch sogleich in Brasilien eingeführt werden sollen, um mit allen Verbesserungen des europäischen Postwesens gleichen Schritt zu halten — dabei lässt man aber ausser Acht, dass wir hier nur Briefconverts zu 200 Reis auf der Post kaufen können (die also nur für Briefe nach dem Auslande berechnet sind, damit letzteres von den Fortschritten der bras. Post sich überzeugen kann), während Couverts zu 100 Rs., die für die interne Korrespondenz in weit grösseren Massen nöthig wären, gar nicht existiren, während man in Europa Post-Converts zu 10 und sogar 5 Pfg. kaufen kann; ferner denkt hier noch keine Postverwaltung daran, sog. Kreuzbänder mit dem Postwerthzeichen anfertigen zu lassen, wie sie alle Länder Europa's und selbst Argentinien seit Jahren schon haben; ja an vielen brasil. Postanstalten — wie z. B. in der an der Nordbahn gelegenen sehr bedeutenden Stadt Guaratinguetá, wo zwei brasil. Zeitungen erscheinen — sind bis dato noch gar nicht einmal einfache Postkarten zu kaufen. Dass wir in Brasilien (das doch seit länger als 4 Jahren dem Weltpostverein angehört) für alle Korrespondenz nach dem Auslande doppelt so viel Porto zahlen müssen, als das Ausland für dieselbe Korrespondenz nach Brasilien zahlt, was doch den Bestimmungen des Weltpostvertrags zuwider ist, dürfte wohl ebensowenig als ein Fortschritt gepriesen werden.

Wir wollen unsere Unzufriedenheits-Epistel, die sich noch bis in die Million ausdehnen liesse, hiermit abbrechen, da wir wohl ohnehin schon die Geduld des freundlichen Lesers auf eine zu harte Probe gestellt haben.

## Notizen.

**Endlich ist Ersatz** gefunden für das abtretende Ministerium. Wie wir in unserer letzten Nummer mittheilten, war nach den verschiedenen vergeblichen Bemühungen, ein neues Ministerium zu Stande zu bringen, Hr. Senador Dantas gerufen worden. Derselbe erklärte indess ebenfalls in bestimmter Weise, den ihm zugedachten Auftrag des Kaisers nicht ausführen zu können, und wollte trotz einer vom Kaiser ihm gelassenen Bedenkzeit von dieser Erklärung nicht abgehen. Darauf wurde der Senador Lafayette gerufen, welcher ebenfalls wie die anderen die Annahme

der zugedachten Ehre verweigerte, jedoch, da der Kaiser auf seinem Wunsche bestand, sich 24 Stunden Bedenkzeit ansbat, um seine politischen Freunde zu Rathe zu ziehen. Am folgenden Tage (24.) erklärte er sich zur Annahme bereit und legte dem Kaiser folgende Minister-Liste vor:

Ministerpräsident und Finanzminister: Senador für Minas) Lafayette Rodrigues Pereira;  
Minister des Innern: Deputirter (für Rio Grande do Sul) Francisco Antunes Maciel;  
Justizminister: Deputirter (für Bahia) Francisco Prisco de Souza Paraizo;  
Min. des Auswärtigen: Senador (für Pernambuco) Francisco de Carvalho Soares Brandão;  
Marineminister: Deputirter (für Maranhão) Antonio de Almeida Oliveira;  
Kriegsminister: Deputirter (für Ceará) Antonio Joaquim Rodrigues Junior;  
Ackerbauminister: Deputirter (f. Minas) Affonso Augusto Moreira Penna.

Heute (Sonnabend) wird sich das neue Ministerium in den Kammern präsentieren.

**Der Senador** Cansação de Sinimbu, welcher zum Staatsrath ernannt wurde, hat am Montag in die Hände des Kaisers den vorgeschriebenen Eid abgelegt.

Auch der Senador Soares Brandão hat seinen Sitz im Senat eingenommen und den Eid geleistet.

**S. Paulo.** Unter den in der Munizipalkammersitzung am 23. Mai eingereichten Rechnungen befindet sich auch eine solche von Silva & C. im Betrage von 60\$000 für drei gemiethete Wagen zu einer Fahrt nach dem Ypiranga-Hügel bei der stattgehabten Grundsteinlegung des Monuments. Haben die Munizipalväter nicht so viel Geld gehabt, ihre Vergnügungsfahrt selbst zu bezahlen?

— Gestern Morgen wurde die Leiche des Dr. Carlos Mariano Galvão Bueno in der Nähe des Spitalgartens im Tamanduatehy gefunden. Derselbe war am Abend zuvor an diesen Fluss fischen gegangen und dabei vermuthlich von einem Schlaganfall betroffen worden. Hut und Angelruthe befanden sich am Ufer. Der Verstorbene war Lector der Philosophie des Curso annexo der hiesigen Rechtsfakultät und genoss allgemeine Achtung und Verehrung, die sich auch durch das ausserordentlich starke Leichengefolge kundgab.

— Der von der Gasfabrik seither nach dem Tamanduatehy abgelassene Umrath, Theer etc., wodurch die Fische im genannten Flusse häufig krepirten, soll auf Antrag des Arztes der Munizipalkammer künftig gesammelt und zur Desinfection der Stadt verwendet werden.

— Der Subdelegat der Freguezie Penha de França, João Cesario de Abren, welcher in letzter Zeit mehrere Skandale provozirte und erst dieser Tage mehrere Bürger durch Revolvererschüsse verwundete, ist endlich abgesetzt worden. An seine Stelle wurde der Tenente Antonio Caneto de Oliveira ernannt.

— Der allgemein geschätzte und beliebte Musikdirektor Commendador João Pedro Gomes Car-

ten Rinde die Kräftigkeit des Saftes, der es nährt, erweist; bald erstrecken sich, so weit der Blick reicht, Campos, bedeckt mit hohem gelblichem Kraute oder grünendem zartem Grase, gesprenkelt von wilden Blumen; bald erblickt man Reihen von üppigen Capões,\* so regelmässig und symmetrisch in ihrer Anordnung, dass es das Auge überrascht und in Erstaunen setzt; bald endlich durchzieht mau eine halb versumpfte, halb trockene Haide, wo die stolze Briti-Palme wächst und der Dornstrauch seine stachlige Hecke flicht.

Auf diesen Campos, so mannigfaltig in der Abstufung der Farben, verwandelt sich das ausgewachsene und durch die Sonnenhitze gedörrte Gras wieder in blühenden Rasenteppich, nachdem sich die Feuersbrunst hineingefressen hat, welche irgend ein Tropeiro aus Zufall oder zum blossen Vergnügen mit einem Funken seines Feuerzeuges entfesselt hatte.

Am dicken Baumstamme hält der langlebige Funke an, ihn kaum merklich langsam zerstörend. Weht jedoch der leiseste Windhauch, so schwach er sein mag, so erhebt sich die Flammenzunge schlank und zitternd, wie wenn sie schlüchtern und unschlüssig die unendlichen Räume überblicke, die sich vor ihr öffnen. Da wehen die Lüfte stärker und von tausend Punkten aus brechen gleichzeitig gierige Gluthen hervor, welche sich gegenseitig umschlingen, sich plötzlich trennen, dahinschleichen, über das weite Gefilde hinlecken, nach dem Himmel Wolken dunklen Rauchs schlendern und im Fluge prasselnd durch die dichten Büsche des Taboca- und Taquara-Rohres weiter eilen, bis sie an das Ufer irgend eines

Flusses stossen, den sie nicht überschreiten können, falls sie nicht der Wind hinübertreibt und mit kräftigem Athem das Werk der Zerstörung fördert.

Hat sich die Brunst aus Mangel an Nahrung gelegt, so ist alles bedeckt mit Asche. Das Feuer hier und da stellenweise aufgehoben, um mit mehr Langsamkeit irgend einen Gegenstand zu verzehren, erstirbt nach und nach ganz und erlischt, indem es als Zeichen seines Durchzuges eine weissliche Decke zurücklässt, die sich hinter seinen schnellen Schritten ausbreitete.

Durch die verdunkelte Atmosphäre kann kaum das Licht des Mondes dringen. Die Einäscherung ist vollständig, die Hitze stark, und in den aufgeregten Lüften fliegen verkohlte Hälmechen, Ueberbleibsel, Staub und Körnchen von Kohle, welche umhergestreut werden, in die Höhe steigen, niedergeben und mit einander zu strudelnden unschuldigen Wirbeln verwickelt werden, gebildet durch die Laune der Lüfte, wenn sie gegen einander stossen.

Ueberall herrscht Schwermuth, nach allen Seiten bietet sich ein trauriger Ferublick.

Wenn indessen nach einigen Tagen reichlicher Regen fällt, so scheint es, als ob eine Fee jenen düsteren Erdwinkel mit ihrer Wäuschelnuthe berührt habe, um entzückende, nie gesehene Gärten hervorzuzaubern. Ueberall beginnt ein innerliches Schaffen von erstannenswerther Wirksamkeit. Das Leben spriesst hervor. Es gibt keinen Punkt, wo nicht das Gras keimt, wo nicht Keimblättchen sich aufrichten, wie mit dem zufriedenen Blicke Eines, der nur auf die günstige Gelegenheit gewartet hat, um sich herauszudehnen in die Frei-

heit und die Fesseln des beschwerlichen Kerkers zu durchbrechen.

Jener in einem Augenblick vollbrachten Wiederauferstehung kann nichts ein Hemmniss anlegen.

Eine Nacht genügt, damit ein schöner grüner Teppich, lichtgrün, hellgrün, glatt wie Atlas, alle Tranrigkeiten einer eben erst verlassenen Zeit verdecke. In immer grösserer Vollkommenheit zeigen sich dann die Naturkräfte: es brechen die Campblumen hervor, welche unter den Liebkosungen des Windhauches die zarten Kronen öffnen und ihm die Erstlinge ihrer keuschen Düfte opfern.

Wenn dieser lebenerzeugende Regen fehlt, dann liegen die Fluren monatelang verwüetet da, wie das Feuer sie zurückgelassen hatte, kläglich leuchtend in gelblichem Glanz, ohne Schatten, ohne ein Lächeln, eine Lebenshoffnung. All ihr Reichtum und ihre grünen Keime bleiben verborgen, und sie scheinen von Trauer darnieder gebeugt zu sein, dass man ihnen die Möglichkeit versagt habe, ihre Reichthümer zu zeigen und die Festkleider anzulegen, beides verwahrt im Schosse des fruchtspendenden Bodens.

In diesen betrübten Landstrichen hört man nicht einmal mehr das Piepen des ungeselligen Rebulins, welches man vor der Feuersbrunst so häufig vernahm. Nur ab und zu hallt der verächtliche Schrei eines Sperbers, welcher dort in der Höhe schwebend hält oder mit den Flügeln schlägt, indem er sich der Erde nähert, um mit den Krallen irgend ein von dem Feuer, das dort wüthete, geröstetes Reptil zu fassen.

(Fortsetzung folgt.)

\* Abgeleitet von caá-poán (rundes Wäldchen).

dim hat einen herben Verlust erlitten, indem seine Tochter Maria Amelia Cardim, welche mit Hrn. Delfim Pereira de Abreu verheirathet war, in der Blüthe der Jahre durch den Tod hinweggerafft wurde.

Von Hrn. **Barão de Tefé** erhielten wir einige Zeilen, worin uns derselbe bittet, das hier verbreitete und auch von uns mitgetheilte Gerücht, er beabsichtige als Kandidat bei den nächsten Wahlen anzutreten, zu dementiren. Wir kommen diesem Wunsche hiermit gern nach.

**Asylos agricolas.** Die sachgemässe Besprechung dieser Asyle im „Industrial“, zu dessen Redaktion Tobias Barretto de Menezes gehört, fängt bereits an Früchte zu tragen. An verschiedenen Punkten der Provinz Pernambuco hat die Idee Anklang gefunden. Theils haben einzelne reiche Private die Realisation derselben durch generöse Anerbietungen zu fördern begonnen, theils sind Gesellschaften in der Bildung begriffen, welche die nöthigen Kapitalien sammeln wollen.

**Bahnverlängerung.** Der Provinzialregierung ist der fertige Plan für Verlängerung der Eisenbahn von Sorocaba nach Tatuhy zur Genehmigung vorgelegt worden. Die Distanz dieser Linie, von Boitiva nach Tatuhy, würde 22 $\frac{1}{2}$  Kilometer betragen. Nach erfolgter Genehmigung des Planes wird der Bau sofort in Angriff genommen werden.

**Menschenhandel.** Am Mittwoch wurden vor dem Handelsgericht in Campinas 70 Sklaven versteigert für den Preis von 115:299\$. Dieselben waren von einer Fazenda des genannten Municipiums, welche sie früher zum Preise von 150:000\$ erstanden hatte, und sie gingen jetzt in den Besitz einer andern Fazenda über.

— Von Pirassungua berichtet der „Rio Branco“ einen Fall, der so recht den Charakter der Sklavenpatrone und ihrer Freunde im grellsten Lichte zeigt:

Am 20. d. meldete sich im Gebäude der Municipalcammer, beim Juiz municipal, die kränkliche Sklavin Joaquina mit der Summe von 400\$000, um für dieselbe ihre Freikaufung zu bewirken. Leider sollte der Aermsten diese Freude nicht zu Theil werden, da die beiden Taxatoren, die sie abzuschätzen hatten, sie auf 1:200\$ veranschlagten.

Es muss ausdrücklich bemerkt werden, dass diese beiden „edelherzigen“ Männer — Republikaner sind; sie heissen: João de Lacerda und Francisco Teixeira das Neves. Sie sagten noch, dass sie deshalb so handelten, damit dieses Faktum als Beispiel diene!

Wirklich ein sehr erbanliches Beispiel, welches zeigt, wie weit die Schamlosigkeit und Unverfrorenheit dieser Herren geht, welche die republikanische Flagge, die doch die Fahne der Freiheit, Civilisation und Humanität sein soll, in solcher Weise in den Koth treten! So lange die Partei solche Elemente in ihrer Mitte birgt, wird sie schwerlich viel Sympathie und Begeisterung für sich zu erwecken vermögen.

Obige Abschätzung — 1:200\$000 — war selbst dem Eigenthümer der Sklavin zu absurd, so dass er sofort erklärte: „Ich bewillige eine Ermässigung um 200\$000!“

Solche Vorkommnisse sind um so hässlicher, je mehr sich allenthalben der Geist der Humanität Bahn bricht und im ganzen Reiche alle Kräfte in Bewegung gesetzt werden, um den Schandflecken, welcher Brasilien noch immer in den Augen der civilisirten Welt entwürdigt, so bald als möglich zu beseitigen.

— Durch die Initiative von D. Carolina da Cunha e Silva in Belem do Descalvado wurde der Sklave Balthasar, dem Barão de Tremembé gehörig, freigekauft. Der Hr. Barão hatte die traurige Courage, als Entschädigung für den Sklaven die Summe von 1:600\$ zu fordern, welche von der oben genannten Dame durch Subskription unter den Einwohnern von Belem aufgebracht wurde.

Die Noblesse und der Patriotismus dieser Herren reicht leider nur bis an den Geldsack.

In **Santos** wurde der Kommissionär Hr. Floriano F. de Camargo Andrade durch ein von der Station Rebouças abgesandtes Telegramm mit falscher Unterschrift, worin er um Acceptirung einer vom Absender (angeblich Manoel Leite Campos in Rebouças) zu Gunsten des Hrn. João Torres Guimarães gezogenen Ordre von 480\$ ersucht wurde, um genaunte Summe betrogen.

Auf der **Eisenbahn von Rio Claro** nach S. Carlos do Pinhal ist folgender Fahrplan festgesetzt worden:

Abfahrt von: S. Carlos Morgens 5.25, Colonia 5.57, Feijão 6.19, Oliveiras 6.57, Cnsuzeiro 7.5, Corumbatahy 7.38, Morro Grande 8.10, Ankunft in Rio Claro 8.35.

Abfahrt nach S. Carlos von: Rio Claro 3.10, Morro Grande 3.41, Corumbatahy 4.11, Cnsuzeiro 4.43, Oliveiras 4.51, Feijão 5.30, Colonia 6.00, Ankunft in S. Carlos 6.24.

In **Taubaté** starb kürzlich der Commendador Antonio Francisco de Gouvêa e Castro im Alter von 74 Jahren. Er hinterliess ein Vermögen von mehr als 1500 Contos de Reis.

**Die Ziehung** der dritten Serie der grossen Nictheroy-Lotterie, welche den 26. d. „unwiderlich“ stattfinden sollte, ist bis auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Entweder verfängt der Schwindel bei dem schon oft geprellten Volke nicht mehr, oder letzteres ist schon so ausgeplündert, dass es sich nicht mehr in dem gewünschten Massstabe betheiligen kann.

**Im Gefängniss** zu Campos wurde kürzlich eine Giboya (grosse Wasserschlange) von 5 Palm-Länge getödtet. Angenehme Gesellschaft für Arrestanten.

Der franz. **Dampfer „Congo“** hat seine letzte Fahrt von Bordeaux über Lissabon nach Rio de Janeiro in 17 Tagen und 6 Stunden gemacht.

**Gefangen.** Die Urheber des gegen das Leben des Dr. Alberto Bezamat bei Cantagallo verübten Attentats sollen bereits in Haft sich befinden. Dr. Bezamat befindet sich auf dem Wege der Besserung.

**Curityba.** Vorige Woche kam es auf Serra Alto zwischen Tropiceros zu einer Rauferei, die in eine förmliche Schlacht ausartete. Es wurde zuerst vom Facão, dann auch von den Pistolen Gebrauch gemacht und blieben drei Personen todt auf dem Platze. Zwei der Mörder sind bereits nach dem Gefängniss gebracht, nach den übrigen wird gefahndet. Einer der Verhafteten verlor den Sohn bei dem Kampfe. (D. W.)

## Bundschau.

Deutschland.

— Von der grossen Summe, die in Deutschland zur silbernen Hochzeit des deutschen Kronprinzenpaares gesammelt worden ist, werden erhalten 170.000 Mark mehrere Arbeiter- und Ackerbau-Kolonien, 170.000 das Victoriahaus in Berlin zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen, 40.000 das Victoriaspital in Kreuznach und andere Anstalten. Aus der übrig bleibenden Summe von 450.000 M. erhalten regelmässige Jahresbeiträge Ferienkolonien für Schulkinder, Vereine zur Beschäftigung entlassener Strafgefangener, der Verein zur Gründung von Kinderheilstätten an der See, und der deutsche Verein gegen Trunksucht.

— Die Abstimmung im Reichstag hat für die grundlegenden Bestimmungen des Krankenkassengesetzes eine sehr beträchtliche Mehrheit ergeben.

Es ist durch diese Abstimmung festgestellt, dass im Reichstag eine grosse von der Rechten bis in die äusserste Linke hinein reichende Mehrheit vorhanden ist, welche die mit der Kranken- und Unfallversicherung eingeleitete soziale Reform zu unterstützen und zu fördern entschlossen ist.

— In Wiesbaden war in der zweiten Hälfte des April ein Kongress von Aerzten versammelt, welcher für die weitesten Kreise Interesse bot. Die Herren haben viel über die furchtbare Diphtherie verhandelt. Professor Gerhardt aus Würzburg erklärte dieselbe als eine jener Ansteckungskrankheiten, von welchen Tausende durch das Auftreten des kleinsten Theiles eines pflanzlichen Organismus ergriffen werden können, die Ansteckung sei kaum zu bezweifeln. Der Ansteckungsstoff sei in den Membranen enthalten, gehe in die Luft über und könne auch durch Nahrungsmittel, namentlich durch Milch und Hühner übertragen werden; am häufigsten komme sie vor bei Kindern zwischen dem 1. und 5. Jahre und zeige sich meist an der Rachenschleimhaut; die Bekämpfung sei sehr schwer, die Hauptsache die Vorbeugung im Hause. Professor Dr. Henboer in Leipzig, dessen Schrift über die Diphtherie gekrönt worden ist, will hauptsächlich durch innere Desinfectionsmittel, vom Blute aus, der Krankheit beikommen. Dr. Lenbe-Erlangen vertritt die Anwendung von Aetzmitteln. Der Pilz der Krankheit ist noch unbekannt. Die Anschauungen über die Heilung gehen noch weit auseinander.

— Der evangelische Oberkirchenrath in Berlin erliess an die Consistorien eine längere Darlegung über die gemischten Ehen, worin als Antwort auf die bekannten katholischen Anordnungen die Pastoren ermahnt werden, eine evangelische Tranung zu versagen, wenn vorher auf die evangelische Erziehung der Kinder Verzicht geleistet wurde oder wenn unter Eingehung dieser Bedingung die Brautleute vorher katholisch getraut wurden.

— Die deutsche wirthschaftliche Korrespondenz kommt in einem Artikel über die praktische Verwendung der Elektrizität zu dem Schluss, dass man ohne überspannte Hoffnungen sich die Zeit nicht mehr fern denken könne, wo das Land mit einem Netz von Drähten bedeckt sein werde, durch welches Licht, Wärme und Betriebskraft in jede Wohnung und in jede Werkstätte geleitet würden. Dadurch wäre den Kleinbetrieben mit einemmale aus der Noth geholfen, indem dadurch ihre Konkurrenzfähigkeit mit der Grossindustrie angebahnt sei. Auch der landwirthschaftliche Maschinenbetrieb werde dadurch grossen Nutzen ziehen.

— In Gleishammer bei Nürnberg hat der Fabrikbesitzer Falk eine Summe von 50.000 M. gestiftet zur Errichtung und Unterhaltung eines Asyls für arme, alte und arbeitsunfähige Arbeiter und Arbeiterinnen.

— Die Fischtorpedos für die deutsche Flotte sind ein mechanisches Kunstwerk ersten Ranges. Sie werden nur von der Schwarzkopfschen Fabrik in Berlin hergestellt, die in diesem Jahre 100 Torpedos für 1 Million M. fertig macht. Diese Torpedos sind so vorzüglich, dass auch England sich entschliessen muss, seine Bestellungen in Berlin zu machen; zuvor aber muss der ganze deutsche Bedarf gedeckt sein.

— Schulze-Delitzsch, der Vater der Spar- und Vorschuss-Vereine, ist am 29. April in Potsdam, wo er seinen Wohnsitz hatte, gestorben. Er ist der Gründer des bürgerlichen Genossenschaftswesens in Deutschland; unter seiner Anregung entstanden die zahlreichen Genossenschaften zur billigeren Beschaffung von Rohstoffen, Lebens- und Genussmitteln, und Volksbanken, die aus kleinen Anzahlungen und fortgesetzten Spareinlagen der Theilhaber, sowie aus empfangenen Darlehen Geldvorschüsse gegen etwas höhere Zinsen gewährten und den Nutzen dieses Betriebes dem Guthaben der Mitglieder zuwachsen liessen. Die Ausbreitung, Förderung und Weiterentwicklung der Genossenschaften hat er die letzten vier Jahrzehnte seines Lebens gewidmet und Grosses erreicht. Hermann Schulze war geboren am 29. August 1808 in Delitzsch in der Provinz Sachsen, studierte Rechtswissenschaft, wurde Patrimonialrichter in seiner Vaterstadt, lernte die Lage der arbeitenden Klasse, besonders der kleinen Gewerbetreibenden kennen und widmete sich ihren Interessen bald vollständig. 150.000 Mark, die seine Freunde für ihn sammelten, verwendete er zu einer Stiftung für Männer, die sich durch Verdienste um das öffentliche Leben einen moralischen Anspruch auf Unterstützung erwerben. Auch bei Gründung des Nationalvereins spielte er eine grosse Rolle und gehörte dem norddeutschen und deutschen Reichstage an.

— Eine neue Heimsuchung hat die Stadt Geisa im Eisenacher Oberlande erfahren. Am 28. April brannte bei heftigem Sturmwinde fast die ganze untere Stadt mit Schule, Pfarrhaus etc. nieder. Die Kirche stand mitten im Feuer, wurde aber, wie bei dem grossen Feuer von 1858, das die obere Stadt in Asche legte, wunderbar gerettet. Die Unterstadt war der Wohnsitz der armen Bevölkerung.

— Bekanntlich war die Ehefrau des verstorbenen Richard Wagner vorher mit dem Componisten v. Bulow verheirathet und von diesem geschieden worden. Wie verschiedene Blätter berichten, beabsichtigt der letztere nun sich wieder mit seiner früheren Gattin, der Wittwe Wagners, zu verheirathen. (Alte Liebe rostet nicht.)

Oesterreich-Ungarn.

— Im Reichsrathe in Wien fanden leidenschaftliche Szenen anlässlich des Volksschulgesetzes statt. Die wichtigsten Bestimmungen sind, dass die 6jährige Schulpflicht an Stelle der 8jährigen eingesetzt wurde. Die faulen Schulbuben sind der Mühe überhoben, die Schule zu schwänzen, denn selbst in den Städten werden den Eltern weitgehende Rechte eingeräumt, ihre Kinder vom Schulbesuche zu befreien. Der Staat verzichtet auf die Hoheit der Unterrichtssachen. Die Protestanten werden von der Schulleitung ausgeschlossen. Jeder Schulleiter muss eine Religionsprüfung ablegen vor Kommissaren, die der Bischof ernannt. Das ganze Gesetz hat den Zweck: „Die Wissenschaft muss umkehren.“ Die wichtigsten Bestimmungen wurden mit nur 6 Stimmen Mehrheit angenommen und unter diesen stimmten — 5 Minister. Die Erledigung des Schulgesetzes bildet einen Markstein in der Geschichte Oesterreichs.

— Das Militär ist zu „allen Dingen“ nütze. Kaum hatten in Wien viele Bäckergesellen die Arbeit eingestellt, so stellte der Kriegsminister 200 Militärbäcker zur Verfügung.

— Sieben Wochen haben der Theater-Direktor Jauner in Wien (Ringtheater-Prozess) und seine

Beamten Nitsche und Geringer im Gefängnis gesessen, dann hat sie der Kaiser begnadigt.

— In Ungarn und Frankreich müssen die Abgeordneten vor allem Andern Schiessen, Hauen und Stechen lernen; denn nach jeder halbwegs lebhaften Sitzung gibt's Duell. In Pesth stauden kürzlich 6 auf einmal bevor.

Grossbritannien.

— In London war das Arbeitshaus der Zeitung „Times“ wiederum von einem Dynamit-Attentat bedroht. Dasselbe wurde durch Entdeckung der betr. Kiste vereitelt.

#### Neueste Nachrichten.

**Rom, 23. Mai.** Das italienische Ministerium hat gestern seine Gesamtdemission eingereicht. Der Ministerpräsident Depretis wurde vom König Humbert mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

Der Senat und die Deputirtenkammer haben ihre Sitzungen bis zum 30. d. M. vertagt.

**Montevideo, 23. Mai.** Der Gesandte Uruguay's am brasilianischen Hofe wurde von seiner Regierung beauftragt, eine Abänderung in dem Auslieferungsvertrag zwischen beiden Staaten zu bewirken.

Es sind Gerüchte von einer in Buenos Aires entstandenen Ministerkrise verbreitet.

**Paris, 23. Mai.** Ein Telegramm von Moskau meldet, dass die Krönung des Zaren nun definitiv Sonntag den 27. Mai stattfinden wird.

#### Versteigerungen.

Sonnabend den 26. Mai

11 Uhr, Rua S. José 61, feine Möbel und allerhand Hausrath.

11 Uhr, Rua da Imperatriz 51 A, grosse Auswahl ausländischer Vögel.

Dienstag den 26. Mai

11 Uhr, Rua S. João (fast an der Ecke der Rua Victoria), reichhaltiges Möblement etc.

In SANTOS erwartete Dampfer:

S. José, von Rio, d. 26.

Derwent, von Southampton, d. 27.

Abgehende Dampfer:

Derwent, nach dem Laplata, d. 27.

S. José, nach Rio, d. 29.

## Baron Liebig's Eisen-Emulsion

aus Malto-Leguminose und Eisen,  
und

Malto-Leguminosen-Chocolade  
mit Eisen

von

**STARKER & POBUDA**

Königliche Hoflieferanten in Stuttgart.

Jedes Packet Eisen-Emulsion enthält 30 Gramm Malto-Leguminose mit Zucker und 60 Milligramm Eisensalze und genügt, um  $\frac{1}{2}$  Liter eines wie Mandelmilch schmeckenden Getränkes herzustellen, welches sich vorzüglich zum Kurgebrauche eignet. Man schütte das Pulver in ein leeres Glas und gebe nach und nach so viel Wasser hinzu, bis das Glas zu  $\frac{2}{3}$  voll ist. Das letzte Drittel fülle man mit abgerahmter Milch auf, und das Getränk ist fertig.

Die Malto-Leguminosen-Chocolade mit Eisen enthält 35 Prozent Malto-Leguminose, 35 Prozent Cacao und 30 Prozent Zucker. Auch hier kommen 2 Milligramm Eisensalze auf jedes Gramm der Gesamtmasse. Zu einer grossen Tasse genügt eine halbe Rippe Chocolade oder ein Esslöffel voll Pulver. In ein gut verzinntes oder porzellanenes Gefäss giesse man etwas Wasser oder Milch, löse die in kleine Stückchen gebrochene Chocolade oder das Pulver auf gelindem Feuer unter Umrühren auf, gebe dann den Rest Wasser oder Milch zu, indem man die Chocolade einmal aufkochen lässt.

Es wird sich für jeden Fall empfehlen, bei dem Gebrauche dieser Eisenpräparate sich ganz nach den Anordnungen des Arztes zu richten.

Einziger Agent für Brasilien:

**AUGUSTO MATTHIESEN**

Rua d'Alfandega 24 — Rio de Janeiro.

Soeben erhalten eine Auswahl der beliebten

**Münchener Bilderbögen,**

sowie **Bilder-Fibeln** und **Bilderbücher**, unter Andern der „**Struwelpeter**“ von Hoffmann.

**F. C. Pauly,**

93 — Rua S. Bento — 93

## DEUTSCHE SCHULE.

Allen Eltern und Vormündern zu unterrichtender Kinder hiermit die ergebene Anzeige, dass die Aufnahme neuer Zöglinge für den diesjährigen Cursus, um Störungen zu vermeiden, mit dem **31. Mai** ihren Abschluss findet, weshalb etwaige Anmeldungen nur bis dahin entgegengenommen werden.

S. Paulo, den 10. Mai 1883.

**August Rupp,**  
Oberlehrer.

Für den Verwaltungsrath:

**Otto Schloenbach,**  
I. Sekretär.

SÃO PAULO.

## HOTEL ALBION

5 - RUA ALEGRE - 5

Der Unterzeichnete erlaubt sich das verehrliche Publikum und besonders die Herren Reisenden auf sein in letzter Zeit bedeutend verbessertes und erweitertes Hotel aufmerksam zu machen. Dasselbe ist in nächster Nähe der Stationen der Englischen und der Sorocaba-Bahn gelegen und mit allem erforderlichen Comfort ausgestattet. Eine grosse Anzahl neu eingerichteter, freundlicher Zimmer bietet sowohl für einzelne Gäste als auch für ganze Familien ein bequemes Unterkommen. Ebenso dürften Küche und Keller im Stande sein, allen zu stellenden Anforderungen zu genügen und die Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Aufmerksame Bedienung. Sehr mässige Preise.

Frühstück: 9 Uhr Morgens. — Mittagessen: 4 Uhr Nachmittags.

Pensionisten werden zu ernässigten Preisen angenommen.

Zugleich halte meine **Kegelbahn** und **Billards** zu geneigter Benutzung bestens empfohlen.

Franz Gärtner.

Meinen verehrlichen Kunden diene hiermit zur Nachricht, dass ich in dieser Woche eine grosse Sendung von

## Damen-Paletots, Umhänge, lange Regenmäntel

in den neuesten Facons und verschiedenen Stoffen erhalten habe, welche ich zu sehr billigen Preisen verkaufe.

Auch bringe ich meine schöne Auswahl von rein wollenen **Kleiderstoffen**, leinenen und seidenen Spitzen, Stickereien etc. in empfehlende Erinnerung.

Daniel Heydenreich

Rua Municipal 55.

PHARMACIA YPIRANGA

## Deutsche Apotheke

von

**G. TH. HOFFMANN**

42 — Rua Direita — 42

Gesucht in eine kleine Familie zu sofortigem Eintritt ein ordentliches Dienstmädchen bei João Fischbacher, Rua Barão de Itapetininga N. 26 (Morro do Chá).

**GUTE  
TOILET-SEIFE**

pro Dutzend 500 Reis

93 Rua São Bento 93

## Schnürleiber

nach Mass, für Damen, hypogastrische und hygienische **Gürtel**, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als auch zum Gebrauche nach der Niederkunft. Spezialität von Schnürleibern für Mädchen. Wäsche u. Reparatur von Schnürleibern.

**M<sup>me</sup> MARIE ESCOFFON**

Travessa do Rozario 21 A, Ecke d. Rua d. Imperatriz.

CAMPINAS

## HOTEL DA ESTRADA DE FERRO

Ecke der Rua São José, nahe dem Bahnhofs.

Grosse Anzahl freundlicher und geräumiger Lokalitäten. Gute Küche, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Für Reisende und Pensionisten bestens empfohlen.  
**Martin Merbach.**

## DEUTSCHE EISENLOGE

Wieder vorrätig:

weiss und buntes **Strickgarn**,  
elegante **Damen- & Hand-Reisetaschen**  
eine grosse **Fleisch-Hackmaschine &  
Wurst-Stopfmaschine**,  
geschmiedete **Waffelpfannen**,  
**Hamburger Handwerkszeug**,  
baumwoll. **Maschinenriemen**,  
**Buschseusen**,  
vernickelte **Korkzieher**,  
Magdeburger **Kümmel**,  
**Nelkenpfeffer**,  
**Soda**,  
Waffen aller Art

bei

João Fischbacher

51 RUA DA IMPERATRIZ 51  
São Paulo.

**Dr. MATHIAS LEX**

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ovidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

## Kost- und Logir-Haus

Rua 25 de Março — Ecke vis-à-vis der  
**Seckler'schen Druckerei.**

Meinen verehrlichen Landsleuten bringe hierdurch zur Kenntniss, dass ich an obengenanntem Platze ein Kost- und Logir-Haus eröffnet habe. Sowohl für vorübergehend S. Paulo besuchende Reisende, als auch für längere Zeit sich aufhaltende oder in Stellung befindliche Personen stehen mehrere freundliche Zimmer zur Verfügung und bieten ein bequemes und billiges Unterkommen. Was die Küche anbetrifft, so hoffe auch damit die mich behrenden Gäste zufrieden zu stellen.

**João Küper.**

Ein tüchtiger zuverlässiger junger Mann als  
Caixeiro oder Praktikant findet  
Anstellung in der Deutschen Eisenloge, Rua da  
Imperatriz 51, S. Paulo.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 9.